

Strom wird auf
und dem Mün-
ang stark behin-
rom von Dezem-
oße Wundungs-
innt, nimmt fast
en Charakter an.
aten ein starker
iffstinten tiefen
ngland und den
Nord- und Süd-
la. Weizen ober
dann von hier

Ozean
tinnen heim

ringt ein Inter-
en Segelbootes.
70 Tagen von
ist. Die vier
ach Madrid, um
den. Ueber 6200
deurlegter zurück-
it, die leinzeit
ten Amerikas zu
viele Jahre in
haben Frau und
licht dem Vater

Wasser für 120
autischen Instru-
u schlechtes Wet-
in Frage, stellen
waren die feind-
ehrmals gefischt
wegen seiner
Spannung er-
nerhin mögliches
en U-Boot, was
esundheitszustand
bei der von ent-
ung der Aqua-
diglich beim An-
anbüh.

rt von den spa-
kolonie empfan-
befindliche Boot
weiter nach der
utigen Seefahrer

urteilt

ht hatte sich ein
antmorten, der
eisvorbrecher in
941 aber daraus
und dem Mün-
atte.

ge gestorben
nde Bedroh mit
Heinrich Wilt-
gleich Wiltmann
hatte und ein

Meisen

age warf sich vor
den Zug in selbst-
ten und auf der

rauring

icht. (O169
angebote unter Nr.
Stadtanzeiger.

suchen wir zum
ritt eine zuverl.

gsbotin

uxel u. Umgebung

ieren. Also proble-
lich mal mit einer
e im Stadtanzeiger,
en was Sie suchen.

ine
e !

Ein-
sz so
wird,
rauen
sche-
a. Die
Wirk-
ßiem
wirk-
zum

ieft
Rat

al. Wochenbezugspreis
und u. Verlag. 4 St.
u. Willemsstr. 1. St.
u. die örtlichen, sport-
Johel Braun, Castro-
reis um den und
B. B. H. Braunstr.
L. H. H. H. H. H. H.

Stadtsanzeiger für Castrop-Rauxel

68. Jahrgang / Castroper Zeitung

und Umgebung

Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 260

Donnerstag, den 5. November

1942



Vor einem Sanitätszelt in Nordafrika

Für die im Kampf Verwundeten wird in schnell-
ster und bestmöglicher Weise gesorgt. — Unser Bild
zeigt das Operationszelt einer Sanitätsabteilung.

Beaverbrook-Telegramm unterschlagen Moskau weist britischen Nachrichtendienst zurecht

„Eine von Anfang bis Ende erlogene Meldung“

Drahtbericht unseres diplomatischen Mitarbeiters

om Berlin, 5. November. Der Londoner
Sender hat dieser Tage eine Meldung in deut-
scher Sprache verbreitet, daß das DNB bei Sta-
lingrad sich Anfang Oktober durch Vermittlung
des Roten Kreuzes an das sowjetische Oberkom-
mando mit der „Bitte um einen vier-
tägigen Waffenstillstand“ gewandt habe.
Das sowjetische Oberkommando habe sein Einver-
ständnis erteilt unter der Bedingung, daß die
deutsche Öffentlichkeit davon unterrichtet würde.
Da das DNB diese Bedingung abgelehnt habe,
seien die Verhandlungen gescheitert. Der Lon-
doner Sender bezog sich dabei auf eine Meldung
aus Stockholm, wofür mit der Ansicht, dadurch

glaubwürdiger zu erscheinen. Obwohl es durch-
sichtig war, daß die Nachricht darauf berechnet war,
falsche Vorstellungen über die Lage an
der Front bei Stalingrad zu erwecken, fand sie in
der feindlichen und neutralen Presse weite Ver-
breitung.

Jetzt teilt das sowjetische Informa-
tionsbüro mit, daß weder von Seiten des
deutschen DNB noch von einer beliebigen Orga-
nisation des Roten Kreuzes das sowjetische Ober-
kommando „irgendwelche Angebote über einen
Waffenstillstand von vier Tagen“ erhalten hat. Das
sowjetische Informationsbüro fügt diesem De-
menti folgende Bemerkung bei: „Es geht daraus
hervor, daß der Londoner Rundfunk, der sich auf
die Mitteilung irgendeiner Quelle aus Stockholm
gestützt hat, eine von Anfang bis Ende er-
logene Meldung verbreitet hat.“ Nach-
dem der Londoner Sender von amtlicher sowjeti-
scher Seite derart zurückgewiesen wurde, kann
man nur noch die Erwartung aussprechen, daß
„neutrale“ Zeitungen, die gewohnt sind, künstli-
che Meldungen untrübsalig zu verbreiten, künfti-
g ein größeres Maß von Urteilsfähigkeit beweisen.

Gleichzeitig erteilt der Moskauer Sender der
englischen Nachrichtenpolitik einen weiteren in-

Die Wahlen in USA

Republikaner 35 Sitze gewonnen

□ Stockholm, 5. November. Nach den letzten
aus USA vorliegenden Meldungen haben die Re-
publikaner bei den Wahlen 35 Sitze im Abgeord-
netenhaus und neun im Senat gewonnen. Es sie-
gen ihnen auch die Gouverneursposten in New
York, Michigan, Kalifornien, Connecticut zu.

Dewen zum Gouverneur von New York gewählt

□ Stockholm, 5. November. Dewey meldet
laut „New York Herald Tribune“, daß der republi-
kanische Kandidat Dewey zum Gouverneur
von New York gewählt worden sei. Nach einer
Meldung des „New York Daily Mirror“ seien
sämtliche Staatsstellen in New York mit
republikanischen Kandidaten besetzt worden.

direkten Verweis, indem er nachträglich ein Te-
legramm veröffentlichte, welches der frühere
britische Minister Lord Beaverbrook zum 25.
Jahrestag der sowjetischen Revolution an das
sowjetische Volk gerichtet hat. Es hieß darin: „Es
kann kein Zweifel darüber bestehen, daß das britische
Volk nicht zufrieden sein wird, bevor alle unsere
Kräfte in dem Entscheidungskampf gegen den ge-
meinsamen Feind eingesetzt sind.“ Dieses Tele-
gramm, welches auf die in England bestehenden
Meinungsverschiedenheiten über die Errichtung
einer zweiten Front einbeziehendes Licht
wirft, ist der englischen Öffentlichkeit unter-
schlagen worden. Die nachträgliche Veröffentlichung
durch den Moskauer Sender zeigt, daß die
sowjetische Regierung auch mit den Unterlas-
sungen und Verschweigungen der eng-
lischen Nachrichten-Politik wenig einverstanden ist
und sich deswegen veranlaßt sieht, berichtend und
ergänzend einzugreifen.

Waffen — aber wie transportieren?

Weitere neue Meinungsverschiedenheiten zwischen Moskau und Washington

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

ab Lissabon, 5. November. Zu den Ausein-
anderetzungen zwischen Moskau und Wa-
shington über die unzureichende Hilfe liefert
die New Yorker Zeitschrift „News Week“ in-
teressante Informationen. Danach verpflichtete sich
die USA im Oktober des vergangenen Jahres,
„Waffen und andere Materialien im
Wert von einer Milliarde Dollar“
bis zum 30. Juni dieses Jahres zu liefern. Schon
bald aber traten in der Ausarbeitung des Ver-
trages zwischen den Partnern Meinungsver-
schiedenheiten auf. Die USA glaubten sich
nur verpflichtet, die Waffen in einem ameri-
kanischen Hafen zur Verfügung zu stellen, Moskau
aber verlangte dagegen die Ablieferung in der
Sowjetunion. Die Lieferungen warten, sofern sie
überhaupt vorhanden sind, immer noch in ameri-
kanischen Häfen auf Transportmöglichkeiten.

Von den nach Murmann verschifften Waren
gingen durch die Einwirkungen der deutschen See-
und Luftstreitkräfte nach dem Eingekündnis des
USA-Kapitans Sorette „mindestens fünf-
zig Prozent“ verloren. Auch die über den
Persischen Golf transportierten Waren er-
reichten nur zum Teil ihren Bestimmungsort.
Washington besteht darauf, daß die Sowjetunion
in das System des „alliierten Kriegsrats“ ein-
treten soll, indem es dann auch bei der Verteilung
der Tonnage eine „bessere Stellung“ hätte. Das
aber wird von Moskau abgelehnt, weil es auf
diese Weise automatisch in den pazifischen
Krieg zwischen Japan und USA hineingezogen
würde.

Bei diesem Stand der Dinge rief Roosevelt sei-
nen Vizepräsidenten Standley nach Washington zur Be-
raterstellung; Standley erklärte jetzt vor seiner
Abreise unumwunden, verdrängte Rente in Mos-
kau seien der Meinung, die ganze Maschinerie der
USA-Hilfe habe sich festgelassen.

Ritterkreuzträger besuchen die HJ.

Reichsjugendführer Hermann begrüßte die Tapfersten der Front im Osten

□ Berlin, 5. November. 30 Ritterkreuzträger
der Infanterie trafen, von der Front im Osten
kommend, in der Reichshauptstadt ein. Mit die-
sem Besuch der Ritterkreuzträger des Heeres wird
der engen Verbundenheit zwischen Frontkämpfern
und Hitler-Jugend erneut Ausdruck verliehen.
Diese Tapfersten der deutschen Wehrmacht werden
für mehrere Tage die Wehrertüchtigung-
slager der Hitler-Jugend besuchen, um
den Jungen von ihren Kampferlebnissen und
Kampferfahrungen zu berichten. Mit der der Ju-

gend eigenen Begeisterung und tiefen Verehrung
werden die Lehrgangsteilnehmer der Wehrertüch-
tigungslager die Männer begrüßen, die im infan-
teristischen Einsatz die höchsten Tapferkeitsaus-
zeichnungen erwarben. Viele dieser Ritterkreuz-
träger tragen das Panzervernichtungsschild
abzeichen als Ausbruch höchsten persönlichen
Mutes und Einsatzes.

Von Berlin aus werden diese Ritterkreuzträger
in die einzelnen Gebiete des Reiches fahren, um
in Versammlung, Rundgängen und Besichtigun-
gen der Jugend die Ergebnisse des kämpferischen
Einsatzes zu vermitteln.

Vor Antritt ihrer Fahrten in die einzelnen Gauen
waren die Ritterkreuzträger Gäste des Reichs-
jugendführers Hermann, der ihnen in herzlichen
Worten die Größe der deutschen Jugend entbot
und auf die mannigfachen Beweise der aufrichti-
gen Verbundenheit zwischen den Soldaten der
Front und der Jugend in der Heimat hinwies.
„Durch den Kriegeinsatz in der Heimat“, so sagte
der Reichsjugendführer, „bemühe sich die Jugend,
sich des Heldentums der kämpfenden Front würdig
zu erweisen.“ Dem Empfang wohnten der Ge-
neral der Infanterie Herrlein sowie der Chef

Harte Kämpfe im Westkaspius und im Terek-Abchnitt

Widerstandsgruppe in Stalingrad eingeschlossen — Starker Ansturm an der Afrikafront erneut zurückgeschlagen

ab Aus dem Führerhauptquartier, 5. November.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern
bekannt:

Im Westkaspius und im Terek-Abchnitt
dauern die harten Kämpfe an. Kampfslieger grif-
fen den Hafen Tzupie mit guter Wirkung an. —
In Stalingrad nahmen die Säuberungs-
kämpfe ihren Fortgang. Dabei wurde eine feind-
liche Widerstandsgruppe eingeschlossen. Gegenstöße



Terekabschnitt südlich des Bakas

der Sowjets scheiterten. Sturzkampflieger be-
kämpften Truppenansammlungen westlich des
Wolganies. Bei einem mißglückten Landungs-
versuch nördlich der Stadt verlor der Feind wieder
ein Kanonenboot. — An der Donfront verhin-
derten ungarische Truppen mehrfache Ueber-
läufe und wiesen britische Vorstöße des Feindes

ab. — Eine sowjetische Kampfgruppe ist bei
Boroneß in erbittertem Nahkampf vernichtet
worden. — Auf dem Ladogasee verfeindeten
deutsche Flugzeuge zwei Schleppzüge und einen
Frachter.

Die achte britische Armee führte auch gestern in
der El-Alamein-Front unablässig Angriffe
mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften
unter starkem Einsatz ihrer Artillerie und Luft-
waffe. Die deutsch-italienische Panzerarmee schlug
in erbittertem Kampf wieder den feindlichen An-
sturm zurück. — Leichte deutsche Kampfflugzeuge
griffen die Flugplatzanlagen von Tucca und Galtar
auf Malta an.

An der nordwestlichen Reichsgrenze
wurde bei Tage ein viermotoriger Bomber, an der
Kanalküste ein Jagdflugzeug abgeschossen. In
Südwest- und Südostland bekämpften
leichte Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele.

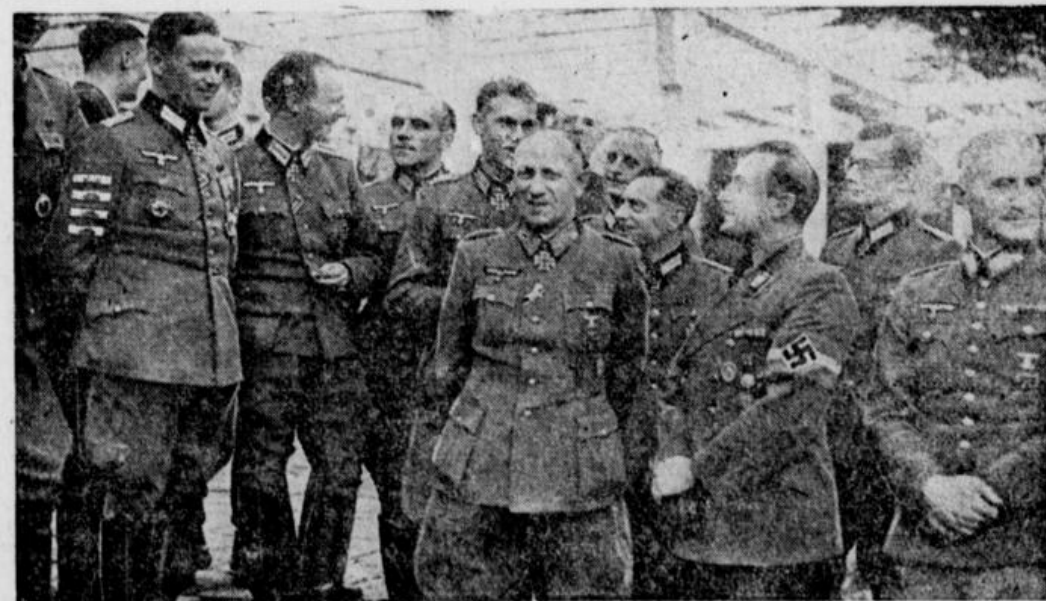
Neue japanische Landung auf Guadalcanar?

△ Stockholm, 5. Nov. Der englische Nach-
richtendienst berichtet, daß die Japaner auf der
Salomoninsel Guadalcanar östlich des viel-
umkämpften Flugplatzes Truppen gelandet hätten.

Bestigsten Angriffen an der El-Alamein-Front standgehalten

△ Rom, 5. Nov. Der italienische Wehrmacht-
bericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:
„An der El-Alamein-Front gestattete der zähe
Widerstand und die unbezwingbare Tapferkeit der
Afrikatruppen dem Feind auch am 3. November

nicht, irgendeinen Erfolg mit seinen wiederholt
unternommenen Massenangriffen der Panzer- und
Luftwaffe zu erzielen. Deutsche Kampfflugzeuge
stießen zu den Flugplätzen auf Malta vor und er-
zielten Treffer. Begleitjäger vernichteten eine
Spitzfire.“



Wir sehen hier den Reichsjugendführer im Gespräch mit den Ritterkreuzträgern. Links
neben ihm Ritterkreuzträger Generalmajor Herrlein, rechts der Chef des Stabes beim In-
spektor für das Ausbildungs- und Erziehungswesen des Heeres, Generalmajor v. Voldamer.
Weiter links ein Ritterkreuzträger mit dem Panzernahkampfabzeichen am Ärmel. (H. H.)

milien, ihr
bißt, Kurt.
„Einiger
Vater auf
und einen
reiche Kin

Jerusalem, das
Truppen angelom-
auf dem west-
an zwei Stellen
legen, brachen im
en.
undenverband der
stagnierend an die
at die für Sonnen-
anlässlich des
Revolution ver-
on gemeldet wird,
faungeben, das
respondebene, das
an zu verlassen.
an wurden durch
auch in Kanton
en ländlichen Be-
schäden verursacht.
o verhaftete einen
tionär aus dem
in Morden an Ra-
wird.
Anführer hat den
Ministerpräsident
Bekker leitet
Straßenwesen im
hatter"
hatter"
en Vertreter
apanische Volkshat
er ermächtigt, über
en zu erklären:
ifiri ist nicht zum
ralschatter" Jo-
en, sondern er ist
erian Ranaes als
na- und Vort-
außerlichen unter-
nehmen in Tokio und dem
itten. Alle anderen
der Whantase zu
Aufgabe ist un-
ränge hat Dorikiri
apanischen Volk-
ist das der Gleich-
Volkshatter Dorikiri
omatie neu und hat
aeben. Aber es
ation dahinter. -
seiner Seite noch
neue Aufgabe für
die Vertiefung der
a verpfligt.

heit 50 Jahren
on wird über eine
ndlichen Schan-
röße seit fünfzig
er wurden von
elphist. Man be-
ungerndot.
merikanische
na?
iffabon gemeldet
nische Finanzmini-
e nach den USA.
man der Ansicht,
einmal persönlich
dürfte aber wohl
gepolten haben, in-
und schon heute in
edung der Kriegs-
n binden. Man
em Zusammenhang
r Schaffung einer
heit s w ä h r u n g
ortteil einer solchen
os immer bei dem
en innerhalb die-
en wird. Schon
Englands gegenüber
ständig ein sehr har-
geben.

dsaufträge
en
Ronat zu Monat wach-
mit amerikanischer
ngen bestellend, am
10 Uhr. - Weltweite
6 Uhr. - Große Spe-
Rückers. Der arme Jo-
Don 17.15 bis 18.30 Uhr
Berg spielt ein Ra-
Querschnitt durch Pa-
- Querschnitt durch Pa-
- Querschnitt durch Pa-
15 bis 18.30 Uhr. Von
ner Melodien. - Bunte
eigenen Taktung
1 bis 22 Uhr.

ündfunk:
Gefühl begleitet mit dem
Stimme von Geraint,
10 Uhr. - Weltweite
6 Uhr. - Große Spe-
Rückers. Der arme Jo-
Don 17.15 bis 18.30 Uhr
Berg spielt ein Ra-
Querschnitt durch Pa-
- Querschnitt durch Pa-
- Querschnitt durch Pa-
15 bis 18.30 Uhr. Von
ner Melodien. - Bunte
eigenen Taktung
1 bis 22 Uhr.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 5. November

Ein besonderer Gedenktag

Jeder Opfersonntag soll uns erneut zu einem Tag werden, an dem wir der großen Opfer unserer Soldaten in diesen harten Kämpfen der Gegenwart gedenken und ihnen durch unsere Spenden für ihre Tapferkeit und ihren unermüdeten Einsatz danken. Gerade an dem nächsten Opfersonntag, am 8. November, wollen wir unsere Gedanken aber auch in die Vergangenheit richten auf ein anderes Opfer, das 1923 die erste Getreue des Führers für ihn und ein neues Deutschland am 9. November durch Hingabe ihres Lebens brachten. Und so wird dieser Opfersonntag zu einem besonderen Gedenktag.

Die Heimat wird daher erst recht ihre Dankespflicht erfüllen gegenüber allen denen, die sich für Deutschland einsetzten mit ihrer ganzen Kraft, ja schließlich mit ihrem Leben. So werden wir uns wohl bewusst sein, daß wir am kommenden Sonntag eine besondere Spende zu geben haben. Wir wollen uns dabei auch erinnern, daß jede unserer Spenden zur Stärkung der Heimat in dieser schweren Kriegszeit dient, daß sie mit zur Förderung des großen NSB-Hilfswerts „Mutter und Kind“ bestimmt ist, durch das nicht nur die Kinder vor allem unserer Soldatenfrauen und wertvollen Mütter vorbildlich umgibt und betreut werden, sondern das auch den Müttern selbst Erholung in zahlreichen schönen Müttererholungsheimen verschafft.

Feier des 9. November

in der Ortsgruppe Castrop-Rauxel-NSDAP

Für die Ortsgruppe Castrop-Rauxel-NSDAP findet die Feierstunde zum Gedenken des 9. November bereits am Sonntag, dem 8. November, um 18 Uhr, im Saale des Kinos der Jech „Graf Schwerin“ (Börsenplatz) statt. Zu diesem dem Gefallenen der Bewegung gewidmeten Gedenktage haben alle politischen Leiter, Walter und Marie der Gliederungen und angeschlossenen Verbände, der NS-Frauenenschaft, NS und NSDAP sowie alle Parteigenossen zu erscheinen. Die Angehörigen der Gefallenen des Krieges sind herzlich eingeladen. Die Gedenkrede hält Ortsgruppenleiter Stenzel. Umrahmt wird die Rede von musikalischen Darbietungen eines Streichorchesters, das aus Männern des Musikzuges 98 (Ständarte Hallermann) gebildet wurde.

80 Jahre alt

Im Schwesterheim des Stadtteils Habinghorst (Germanenstr.) konnte der Invalide Josef Weber sein 80. Lebensjahr vollenden. Dem allverehrten Altersjubililar auch an dieser Stelle ein fröhliches „Glückauf“ für noch manche weitere Lebensjahre in Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

Gesundheitsdienstprüfung im Schweriner BDM

Unter Leitung von Dr. Uteermann fand im Beisein der Untergau-Gesundheitsdienstführerin Anni Schwarze und der Mädelgruppenführerin Gisela Fahrenkemper nach Beendigung der theoretischen und praktischen Ausbildungstunde die Gesundheitsdienstprüfung der Schweriner BDM-Mädel statt. Es war erfreulich zu sehen, mit welchem Eifer und welcher Sachkenntnis die Prüflinge bei der Sache waren. Möge ihre Tätigkeit den Gesundheitsfördernden Zielen der Aufgaben des Gesundheitsdienstes des BDM voll und ganz gerecht werden!

Vorfall beim Überqueren der Straße!

Am 2. November 1942, gegen 18.20 Uhr, befand sich in einem PKW ein Autofahrer der Castrop-Rauxel in Richtung Castrop-Rauxel. Zur gleichen Zeit verfuhr ein Mann vor einem haltenden Straßenbahnzug die Straße in südlicher Richtung zu überqueren. Hierbei wurde der Mann von dem Kraftwagen überfahren und erheblich verletzt. Er wurde zum Augustakrankenhaus gebracht. Möge der Vorfall erneut zur Vorsicht im Verkehr mahnen!

Der Führer als Ehrenpaten

Für das 9. lebende Kind des Bergmanns Franz Schmann, Castrop-Rauxel 1, Marienstraße 8; hat der Führer die Ehrenpatenschaft übernommen.

Das Geheimnis der Caro-Dame

Roman von ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Dittl Romanverlage, München 1940

23. Fortsetzung

„Es handelt sich natürlich um Geld“, sagte Kurt Boge, als sie sich an dem kleinen Bürostisch gegenüberüber. „Wie kommst du darauf?“ Pablo hob beschwörend die ringelgeschlungenen Hände. „Weil es kaum einen anderen Grund geben dürfte, der dich in dieses Haus geführt hätte, lieber Bette.“ „Es ist immerhin das Haus meiner Tante, der Schwester meines Vaters, Kurt.“ „Dein Vater lebt nicht mehr, und meine Mutter lebt auch nicht mehr. Wir können uns falsche Gefühle ersparen, Pablo. Aber wenn du in Verlegenheit bist, wieviel möchtest du?“ „Vielleicht bin ich reicher als du, Kurt Boge! Ich bin kein Mann, der sich in Verlegenheit befindet und den man mit ein paar Tausend Mark abspießen kann.“ „Ein paar Tausend? Nein, daran habe ich nicht gedacht.“ „Sondern an einen abgelegenen Anzug, wie? Und an eine Fahrkarte dritter Klasse irgendwohin, wo ich dir nicht mehr über den Weg laufe, wie?“ Kurt Boge rückte die Zigarettenkiste, die er herangezogen hatte, wieder auf ihre alte Stelle. Es ging nicht an, einem Mann eine Zigarette anzubieten, der offenbar gekommen war, mehr zu fordern. Zweifelloso wäre dieser obstruierter Vetter viel zu stolz gewesen, jetzt eine Zigarette anzunehmen. Uebrigens zog er eben ein Zigarettenetui hervor und brannte mit einem fragenden Blick eine Zigarette an. „Kommen wir zur Sache, Vetter Pablo.“ „Ich hoffe, daß du einigermassen über unsere Familien, ihre Tradition und ihre Hausgesetze im Bilde bist, Kurt.“ „Einigermassen. Sofern sich nicht Männer wie dein Vater auf und davon machten, ihre Namen wechselten und einen Hausstand gründeten, dem zweifellos zahlreiche Kinder entstießen sind.“

Mode — ein Stichwort für die Frau

Auch im vierten Kriegsjahr gut und lebensfroh gekleidet

Mode als der Ausdruck unseres Kulturwillens / Keine modische Arbeitskleidung

Wenn Frauen zusammen sind und ihre kleineren und größeren Freuden und Nöte des Alltags austauschen, läßt sich vielfach nicht das Thema Bekleidung und Mode umgehen. Es ist auch in Kriegsjahren ein Stichwort, das jede Frau aufhorchen läßt, denn es handelt sich ja, wenn wir von Mode sprechen, in erster Linie um die Fragen der Frauenkleidung.

Wir wollen den Einfluß und die Auswirkungen der Mode nicht unterschätzen; er ist recht nicht leicht im Kriege. Wie ein Volk ist, wie es wohnt und sich kleidet, das ist der Ausdruck seines Kulturwillens und seiner Lebensweise. Auf das Volk, das den kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Führungsanspruch behauptet, bilden sich alle anderen Völker auch als auschlaggebend in der Bekleidungsfrage.

Es ist nicht geradezu auffallend, wie gut auch im vierten Kriegsjahre bei allen Einschränkungen im Spinnstoffverbrauch unsere Frauen angezogen gehen, nicht nur ein paar wenige, „die es sich leisten können“ — denn mit ihren Punkten muß heutzutage ja jede Frau haushalten —, sondern wirklich die Gesamtheit aller Frauen. Was für nette modische Einfälle unterstreichen den Schick und die Gepflogenheit der Kleidung, während auffallende Extravaganzen, die in Kriegsjahren sehr am Platz sind, durch das Takt- und Feingefühl der Modeschaffenden wie der Frau selbst so gut wie ausgeschaltet sind.

Denn taktlos ist es, wenn heute in ein öffentliches Verkehrsmittel, das in erster Linie die schaffende Bevölkerung von und zu ihrem Arbeitsplatz bringt, eine Vertreterin des „schönen Geschlechts“ in einer „Aufmachung“ einsteigt, die auf den ersten Blick verrät, daß ihre Trägerin an einer anspruchsvollen Festlichkeit teilnimmt, für die — wie die Fahrkarte mit Recht feststellen würden — nach dem Kriege Zeit wäre.

Und unangebracht ist es, wenn ein Damenbut mit derartigem Stoffaufwand verziert ist, daß die berufstätige Mutter, die die Trägerin munter, peinlich berührt empfindet, daß sie aus diesem Stoff ein ganzes Kleid für ihr Kind schneiden könnte.

Aber wie gelangt, solche modischen Entgleisungen begehen uns nur in Ausnahmefällen und haben bei der vernünftigen und praktischen Einstellung unserer Modeschöpfer und Frauen keine Auswirkung, sich durchzusetzen.

Daß es heute nicht leicht ist, sich zu jeder Gelegenheit nett und passend anzuziehen, weiß jede Frau.

Aber gerade in Zeiten, in denen nur beschränkte Mittel zur Verfügung stehen und Erfindergut und Kombinationsgabe der Frau selbst wachgerufen ist, zeigt es sich, wer die Kunst des guten Angezogenseins beherrscht; denn aus dem Vollen zu schöpfen, ist nur allzu leicht und bequem.

Wenn heute der Mann aus dem Felde kommt, möchte ihn die Frau genau so durch ihre gepflegte Kleidung erfreuen, wie sie versucht, es ihm im Hause besonders gemütlich und freundlich zu machen. Und daran tut sie gut. Für einen Krieger, der aus dem Wetterleuchten des Krieges heimkehrt und für alle Eindrücke, besonders die Schönheit der Heimat empfänglich ist, ist es wohlthuend, seine Frau, seine Braut trotz des Krieges gefällig und lebensfroh anzusehen zu sehen, auch wenn er kein Wort darüber verliert.

Lebensfroh — das soll nun nicht heißen, daß die Kleidung unbedingt bunt oder in grellen Farben gehalten sein soll. Aber fällt es nicht gerade bei Veranstaltungen, Theaterbesuchen oder Familienfeiern auf, daß dunkle, graue und gedebete Farben bevorzugt werden, nicht nur bei älteren Damen, sondern auch bei jungen Mädchen, die nicht in Trauer sind? Auch die Textilindustrie ist angehalten, lebensfrohe Stoffe und Muster herzustellen, denn wir haben allen Grund, in unserer Kleidung Zuversicht und Freude auszudrücken und uns nicht einer Grau-in-Grau-Theorie hinzugeben.

Ein Wort sei hier noch zum Kapitel Arbeitskleidung gesagt. Sie steht heute nicht an erster Stelle, denn viele unserer Frauen kommen tagsüber aus dem Arbeitsfeld, der Schürze gar nicht mehr heraus. Die Arbeitskleidung soll praktisch und ordentlich sein, für modische Spielereien, die nur auf Außerlichkeiten hinarbeiten, ist jedoch kein Platz.

Was nicht die Schürze, auf der Schulter zu knäufelnde Schürze der Kinderpflegerin, wenn es die Kinder begierig finden, die Schürzenbänder immer aufs neue abzuknöpfen. In diesem Fall kommt es nicht auf die modische Schürze, sondern auf die zweckmäßige Kleidung der Kinderpflegerin an.

Die Kleidung ist das Spiegelbild der kulturellen, künstlerischen, sozialen und wirtschaftlichen Einstellung eines Volkes. Für die Reinheit dieses Spiegelbildes sind einmal alle schöpferischen Kräfte verantwortlich, die an der Gestaltung der Mode voraussetzungen mitwirken, zum anderen aber die deutsche Frau, die die Mode in ihrer Kleidung verwirklicht und sich damit zu ihr bekennt.

B. Adolph

Nähmittel an Verbraucher ohne Abtrennung eines Punktabzuges zu erfolgen. Es ist unzulässig, den Verkauf von Nähmitteln abzulehnen, weil hierfür Punkte nicht eingenommen werden dürfen.

Keine Veranlagung

zur Wandergewerbesteuer für 1943

Die Veranlagung zur Wandergewerbesteuer für das Kalenderjahr 1943 unterbleibt bis auf weiteres, wie eine Verordnung des Reichsfinanzministers vom 27. Oktober 1942 (RGBl. I S. 630) befragt. Im Kalenderjahr 1943 werden Vorauszahlungen auf die voraussichtliche Steuerhuld für das Kalenderjahr 1943 erhoben werden.

Grundbücher in luftgefährdeten Gebieten

Der Reichsjustizminister hat die Oberlandesgerichtspräsidenten ermächtigt zur Sicherung der Grundbücher gegen Luftgefahr anzuordnen, daß die Grundbücher eines Grundbuchamtes bei einem anderen Grundbuchamt oder an einer sonstigen geeigneten Stelle verwahrt werden. Er hat gleichzeitig alle erforderlichen Anordnungen zur Weiterführung des Grundbuchverkehrs getroffen.

Der Führer sprach:

„Ich erwarte daher, daß das neue Winterhilfswerk ein besonders starkes Dokument der unteilbaren Gemeinschaft wird, daß die Nation gerade damit vor der ganzen Welt ein Bekenntnis abgibt, daß dies etwas anderes ist als ein völkische Abkündigung, als das Bekenntnis eines Opfers, indem sie erklärt: Wir stehen hinter unseren Soldaten, so wie unsere Soldaten für uns einstehen!“

Mit diesen Worten kennzeichnet der Führer den tiefen Sinn der Gemeinschaft, den festen Willen, die Heimat und Front, der in den Wechselbeziehungen der täglichen Ereignisse immer neue Bindungen erhält. Daran wollen wir am kommenden Sonntag denken. Es ist der Opfersonntag, der in jedem Jahr durch den Gedenktag der Gefallenen der Bewegung eine besondere Bedeutung erhält. An ihm opfern wir daher auch besonders reichlich.

Senkung der Beiträge zur Kraftfahrzeuge

Kriegsnachschuß von 20 Prozent

Die Haftpflichtversicherungsbeiträge für die Kraftfahrzeuge des Kraftfahrzeughandels und -handwerks sind um 20 v. H. durch eine Anordnung des Preiskommisars senkt worden. Gleichzeitig wird der Mindestbeitrag auf 10 RM im Vierteljahr herabgesetzt. Dieser Kriegsnachschuß ist ab 1. Oktober 1942 zu gewähren. Durch eine weitere Anordnung ist die schon erfolgte Senkung der Haftpflichtbeiträge für Personenkraftwagen und Kraftfahrer auch auf Personenkraftwagen ausgedehnt worden. Diese Senkung tritt rückwirkend ab dem 1. April 1942 in Kraft. Auch der jetzt erfolgte Kriegsnachschuß bei der Haftpflichtversicherung hat dieselbe Ursache, wie alle Prämiensenkungen für die Kraftfahrzeugversicherung im Kriege. Der Kraft zurückerhaltene Kraftfahrzeugverkehr hat die Schadensmöglichkeiten stark gekürzt, so daß die für die Prämienfeststellung im Frieden benutzte Schadenshäufigkeit heute nicht mehr gegeben ist.

Kennzeichnung von Behelfslieferwagen

Der Reichsverkehrsminister hat angeordnet, daß Behelfslieferwagen auf der dem Lenker entgegengekehrten Seite der Windschutzscheibe durch die Buchstaben „BVL“ kenntlich gemacht werden. Die Buchstaben sind in schwarzer Blöckchrift auf weißem Grunde anzubringen und sollen 10 Zentimeter hoch sein. Zur Anbringung ist der Halter des Fahrzeuges bis spätestens zum 1. Dezember verpflichtet. Die Kennzeichnung bedarf keiner Abstempelung durch eine Behörde.

Nähmittel auf zweite Reichskleiderkarte

Die Reichsstelle für Kleidung weist darauf hin, daß als Nähmittelabchnitt auch der Sonderabchnitt I der zweiten Reichskleiderkarte gilt. Bis zum Ablauf der Gültigkeitsdauer der zweiten Reichskleiderkarte am 31. August 1943 hat also auch der Sonderabchnitt I Gültigkeit. Wie bei den anderen Nähmittelabchnitten der zweiten Reichskleiderkarte hat die Abgabe der

Wieder Butterfett statt Margarine

Die neuen Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelkarten der 42. Zuteilungsperiode gelten auch im 43. Zuteilungsraum. Lediglich die Fettverteilung ist neu geregelt. Die Normalverbraucher und Selbstverbraucher mit Butter aller Altersstufen erhalten mit Ausnahme der Kinder bis zum 14. Lebensjahr je 100 Gramm Butterfett anstelle von je 125 Gramm Margarine. Eine Veränderung der Fettverteilung der einzelnen Verbraucher tritt hierdurch wegen des höheren Fettgehaltes des Butterfettes nicht ein. Die Vorratierung der Kinder von 6 bis 14 Jahren wird von 750 Gramm auf 812,5 Gramm erhöht. Zum Ausgleich dafür wird die Margarineverteilung von 312,5 Gramm auf 250 Gramm herabgesetzt, so daß sich auch hier die Gesamtverteilung nicht ändert.

Weiter erhalten alle Verbraucher die folgenden Erzeugnisse in der gleichen Menge wie in der 42. Zuteilungsperiode: Brot, Mehl, Fett, Käse (abgegeben von der in der 42. Zuteilungsperiode erfolgten Sonderverteilung an Käse), Quark, Getreidebackmittel, Teigwaren, Kartoffelfertigzeugnisse, Kaffee-Erzeugnisse, Süßwaren, Vollmilch, Joghurt, Marmelade, Konfitüre und Kakaoapulver.

Neue Reichskarte

für Marmelade, Zucker, Eier

Die Reichskarte für Marmelade (wahrscheinlich Zucker), die Reichskarte für Zucker und die Reichskarte für Eier verlieren mit Ablauf des 15. November 1942 ihre Gültigkeit.

„Ich bin der einzige“, sagte Pablo, und es klang ein geheimer Stolz aus seinen Worten. „Der alleinige Erbe.“

„Ich hatte auch nicht erwartet, daß Daniel Sebastian etwa mir etwas hinterlassen hätte.“ Kurt Boge zog die Zigarettenkiste wieder heran und brannte eine Zigarette an.

„Aber deine Mutter hat dir wohl ein ganz hübsches Erbe hinterlassen, Kurt?“

„Sprich bitte nicht von meiner Mutter, Pablo.“ „Es wird sich nicht ganz vermeiden lassen, und du mußt so freundlich sein, meine Frage zu beantworten.“

„Mutter hat uns allerdings ihr Vermögen hinterlassen. Meiner Schwester Dörthe und mir.“

„Eine halbe Million, nicht wahr?“

„Nicht ganz dreihunderttausend Mark. Wie kommst du auf eine halbe Million?“

„Mein Vater sprach davon. Er sagte stets, daß die Witze seiner Schwester eine halbe Million betragen habe.“

„Aberdings, aber Mutter hat mancherlei Leuten geholfen in ihrem Leben, nicht zuletzt deinem Vater. Vielleicht, wenn ich dich daran erinnern muß.“

„Es fränt mich nicht. Schließlich war es ja nur Vaters Geld, was er da bekam.“

„Inwiefern nämlich, als es Tradition in unserem Hause war, daß seine Trägerin des Namens Würber etwas vererben durfte. Das Geld mußte jeweils an den ältesten der männlichen Würber zurückfallen. Das war, bis vor kurzem, mein Vater. Heute bin ich es.“

Kurt Boge machte einen tiefen Zug aus der Zigarette, dann legte er die Zigarette auf die kleine Halterrinne des Zigarettenfasses, den Alchender hatte Pablo Maria zu sich gezogen.

„Mein lieber Vetter Pablo“, sagte Kurt ruhig, „du sprichst zwar trotz meines fremden Namens und deiner wahrscheinlich nichtdeutschen Mutter sehr gut deutsch, aber ich würde dich doch bitten, das noch einmal zu wiederholen. Ich habe das wohl nicht genau verstanden.“

„Du hast mich sehr gut verstanden. Wenn du auch nur einigermassen die Familiengeschichte kennst, so brauchst dich das keineswegs so zu überraschen. Mit zwei Worten, das Geld, das dir deine Mutter hinterließ, dir und deiner Schwester, ist in Wahrheit mein Geld, und ich würde gern, wie du dir die Reaktion denkst?“

Kurt Boge blickte aufmerksam auf den blauen Qualm, der ferngerade aus der Zigarette nach oben stieg. Sehr interessant dieser Zigarettenqualm und sehr interessant die Frage, wie er sich eine Regelung dachte. Die einfachste war ja wohl die, diesen fremden Herrn mit dem so bunten Band am Strohhut und der etwas zu farbenprächtige Krawatte am Kniehaken zu kriegen und ihn an die Luft zu befördern. Wenn man es nicht tat, so deshalb, weil dieser Pablo eine Sicherheit hatte, die nicht die Sicherheit des Hochstaplers war.

Zudem, irgendwo erinnerte sich Kurt Boge, daß er einmal in alten Feiertagsurkunden und Mitteilungsblättern derlei gelesen haben mußte. Keine Trägerin des Namens Würber durfte ihre Witze der eigenen Familie vererben, immer mußte sie zurückfallen an die männliche Linie. Und plötzlich wußte er auch, daß diese Bestimmung zuerst auftrat in einem Familienbündel des späten 17. Jahrhunderts. Es hieß ungefähr darin, daß „eine, welche unsern edlen Namen zu tragen wir nicht zu hindern vermocht, nicht wählten sollte, sie dürfte das gute Geld, so sie unsern geliebten Sohne durch falsche Ehe abgibt, derernt vererben könne an fremde Sippe oder Banterle, so sie vielleicht planet. Und wir somit beschließen, daß für heut und in alle Ewigkeit bis an den jüngsten Tag kein Weib, es sei Jungfrau, Ehegattin oder Witte, so unsern edlen Namen von Würber trägt oder getragen hat, darf etwas an Geldeswert hinterlassen, so nicht an den Ältesten aus unserm Stamme falle, wenn diese mit dem Tode abgeht.“ Auf der leeren Schreibunterlage, die vor ihm lag, glaubte Boge die alten veränderten Buchstaben aufzulesen, so war das Dokument in wohl selbst zur Stelle, eines zwischen Hunderten. Unbedeutend. Ein Kuriosum neben andern und doch plötzlich eine Macht und eine, welche unsern edlen Namen zu tragen wir nicht zu hindern vermocht.“

Sie war nicht genannt in jenem alten Dokument, und doch gab es nur diese Lösung: Argine.

Pablo drückte die halbgebrauchte Zigarette aus und zündete sogleich eine neue an. „Ich verstehe, daß dir das etwas überraschend kommt, Kurt, und daß du Zeit zum Überlegen brauchst. An der Tafel selbst aber ändert das alles nichts mehr.“

„Woher kommen dir eigentlich die Informationen, Pablo? Bisher glaubte ich dir einzige zu sein, der sich mit der Geschichte unserer Sippe ernstlich befaßt hat.“

„Mein Vater hat es auch getan, und es scheint, als seißt du durchaus im Bilde über das, was ich dir eben sagte.“

„Es mag einmal derlei gegeben haben“, sagte Kurt Boge müde, und er sah, daß sein blauer Qualm mehr aus der erlöschenden Zigarette aufstieg.

„Natürlich möchte ich eine gerichtliche Auseinandersetzung vermeiden, Kurt, deshalb war mein erster Gang zu dir.“

„Du dürftest wohl auch kaum ein Gericht finden, das sich mit dieser Angelegenheit befassen würde, Pablo.“

„Woher weißt du das? Ich habe allerdings mit einigen Anwälten in Berlin gesprochen und...“

„Ich glaube, dein erster Gang sei zu mir gewesen? Schon gut. Du hast also da daselbe gehört, was ich dir eben sagte. Würdest du es nun nicht für besser halten, jetzt zu gehen?“ Kurt Boge stand auf, aber er stützte sich auf die Schreibtischkante. Noch immer nicht war dies Gefühl einer großen Schwere und Würdigkeit von ihm gewichen.

Langsam erhob sich auch Pablo. Sie standen sich jetzt gegenüber. Kurt der Schreibtisch waten zwischen ihnen, der Schreibtisch, in dem sich unter vielem anderen ein Dokument befand, das vielleicht wichtiger war als alle Anträge der Urkunden. „Natürlich“, sagte Pablo höflich, „werde ich gehen, wenn du jetzt allein zu sein wünschst, allein mit Träumen und Gerinnen. Nur muß ich dich bitten, den Termin unserer nächsten Aussprache schon jetzt festzulegen.“

„Ich glaube, daß wir uns nichts mehr zu sagen haben, Vetter Pablo.“

„Nur wenig, aber doch noch einiges. Selbstverständlich wäre ich nicht zu dir gekommen, wenn ich nichts weiter in der Sache hätte, als den Bescheid einiger Rechtsanwälte, daß meine berechtigten Ansprüche keinerlei Aussicht hätten, realisiert zu werden.“

„Und das wäre?“

Pablo lächelte, er öffnete die Lippen zu einer Antwort, dann aber ging er schweigend zur Tür. „Vielleicht bist du so freundlich, mich hinauszu begleiten“, sagte er dort. „Dies Haus ist mir fremd, es ist noch nicht das meinte.“

Fortsetzung folgt.

Ruth von Jakobowski tanzt

Wie wir bereits mitteilten, findet eine KdF-Tanzgroßveranstaltung am Sonntag, dem 15. November, 11 Uhr, im Dell-Palast in Castrop-Rauxel 3, Adolf-Hitler-Strasse, statt. Ueber die zur Mitwirkung verpflichtete Tanzkünstlerin schreibt Dr. Heinz Heß in den „Danziger Neuesten Nachrichten“ u. a. folgendes: „Es will schon etwas heißen, wenn eine junge Künstlerin mit einem ganzen Tanzabend hervortreten mag und von Anfang bis Schluss zu fesseln versteht. Was selber mancher Tänzerin von Namen verliert, steht in einer ausdrucksfähigen Gebärdenprache und dem nötigen Bewegungsreichtum die Mittel zu Gebote, um ihren die mannigfaltigsten Bezirke umfassen den Tanzschöpfungen das Zwingende zu verleihen. Was sie bot, war bei all ihrer Wandlungsfähigkeit von der Anmut ihrer Erscheinung und ihres Wesens bestimmt.“

Im Mittelpunkt standen als stärkste und eigenartigste Leistung vier Bilder der Gretchengehalt. — Kompositionen von überraschender Reife und tänzerischer Durchdringung. Mit bemerkenswertem Schönheitsgefühl wurden Händel und Bach (in prächtigem Protogewand) getanzt und ein Barockpaar verkörpert, während in Walzer, Tarantella und anderem sich elementare Tanzfreude ausleben konnte. Ein „dämonischer Tango“ verleiht seine Wirkung nicht. Den Abschluss bildete ein humorvolles „Böhmisches“ zu Dvorakscher Musik.

Der volle Saal feierte die begabte Landsmännin mit kühnlichem Beifall. Sie ließ mit Recht daran, daß die sehr junge, fasseltste Pianistin Olga Gubo teilnahm.

Interessanten werden gebeten, sich rechtzeitig eine Eintrittskarte zu beschaffen, die bei den Amtswaltern sowie an der Theaterkasse des Dell-Palastes im Vorverkauf zum Preise von 1 — RM erhältlich sind.

Schutz der Wehrmachtangehörigen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten

Durch eine Verordnung des Reichsjustizministers vom 13. Oktober 1942 ist der Schutz der Wehrmachtangehörigen und anderen von den Kriegsverhältnissen betroffenen Personen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten neu geregelt worden. Die bisher geltenden Vorschriften sind vereinfacht und ergänzt worden mit dem Ziel, den Schutz der genannten Volksgenossen vor jeder Benachteiligung im Zivilprozeß noch besser als bisher zu gewährleisten.

Grundsätzlich wird in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten das Verfahren kraft Gesetzes unterbrochen, sobald eine Partei zum Wehrdienst einberufen ist. Die Klage, der Güteantrag, der Zahlungsbevollmächtigte oder sonstige das Verfahren einleitende Antrag wird zwar gestellt, das Verfahren wird aber nicht weiter durchgeführt. Die Unterbrechung tritt nicht ein, wenn der Wehrmachtangehörige im Verfahren bereits einen Vertreter hat. Die Unterbrechung dauert so lange, bis das Gericht auf Antrag die Aufnahme des Verfahrens beschließt. Das geschieht aber nur dann, wenn der Wehrmachtangehörige zustimmt oder wenn seine Einberufung beendet ist, oder wenn ihm die sachgemäße Durchführung des Verfahrens möglich und arbeitsmäßig ist. Die Unterbrechung tritt nicht ein, wenn die Interessen der Beteiligten zuzumuten ist. Letzteres hängt von der Art und Bedeutung der Rechtsfrage und den Verhältnissen des Wehrmachtangehörigen, insbesondere seinem derzeitigen Einkommen, ab. Nach denselben Grundsätzen hat das Gericht gegebenenfalls ein Verfahren wieder auszuheben. Im übrigen ist die Richtigkeitstabelle vorgegeben, wenn ein Urteil unter Verletzung dieser Schutzvorschriften ergangen sein sollte. Die Verordnung bringt endlich noch eine Reihe prozessualischer Erleichterungen zugunsten der Wehrmachtangehörigen. So kann das Gericht von der Beibringung eines behördlichen Amtenzeugnisses absehen, wenn das Unvermögen zur Beibringung der Prozesskosten den Umständen nach anzunehmen ist. Die Terminbestimmung kann vorbehalten, die Ladungs-, Einlassungs- und Einspruchsfrist kann verlängert werden.

Um die Anwendung der Schutzvorschriften im Einzelfalle sicherzustellen, empfiehlt es sich, daß jeder Wehrmachtangehörige vorzeitig dem Gericht seine Wehrmachtangehörigkeit unter Angabe seiner genauen Anschrift umgeben mitteilt und hierbei auch zur Frage der Durchführung des Verfahrens Stellung nimmt.

Die Vorschriften gelten in gleicher Weise für Wehrmachtangehörige auch zugunsten anderer Personen, die wegen der Kriegsverhältnisse außerhalb ihres regelmäßigen Aufenthaltsortes zu flüchtigen Dienstleistungen herangezogen werden, die sich dienstlich im Ausland befinden oder als Gefangene oder Geiseln in fremder Gewalt befinden.

Schach

BSG. „Erin“ verliert gegen BSG. „Friedrich d. Große“

Am Sonntag fanden sich die Mannschaften der BSG. „Erin“ und BSG. „Friedrich d. Große“ zum Kampf gegenüber. Die Erin mußten mit drei Gegnern antreten, während „Friedrich d. Große“ komplett antrat. Nach fünfstündiger Spieldauer stand der Sieg für „Friedrich d. Große“ mit 6:4 Punkten fest. Bezeichnend für die Spielstärke der Castrop ist, daß Anders am 1. Erzmoment am 2. Brett ein Unentschieden erzwang. Neuhaus am 3. Material am 4. und Selig am 6. Brett ihre Partien gewannen. An den übrigen Brettern gewannen die Spieler der BSG. „Friedrich d. Große“. Nach dem Kampf um die Spitze nicht entschieden, da „Friedrich d. Große“ noch den schwereren Kampf gegen BSG. Constanin vor sich hat.

Zeitschriftenchau

Auf den Spuren des P. P. Rubens

In Antwerpen gibt es eine Rubens-Strasse. Auch das Haus, in dem der große flämische Maler wohnte und arbeitete, steht noch, freilich im Laufe der Jahrhunderte verändert und vernachlässigt. Da hat nun, mitten im Kriege, unter dem Schutz der deutschen Militärverwaltung die Stadt Antwerpen den Auftrag gegeben, das Wohn- und Atelierhaus des Meisters in seinem ursprünglichen Stand wiederherzustellen. Nach zwei zeitgenössischen Stichen, die man im Stadtarchiv fand, gehen die Steinmetzen und Werkleute an die Arbeit. Daon gibt die neue Nummer der Kölnischen Illustrierten Zeitung einen Bildbericht. Außerdem teilt das Titelblatt aus der in Berlin eröffneten italienischen Kunstausstellung eine Plakette.

Schnürbrust und Code Napoleon

Eine folgenschwere Demonstration der deutschen Studentenschaft
Vor 125 Jahren war das berühmte Wartburgfest

Am nordwestlichen Ende des Thüringer Waldes erhebt sich auf einer schmalen, schroffen Felsenkuppe in einer Höhe von 174 Metern über der Stadt Eisenach das berühmte Wartburg. Das im Laufe seiner wechselvollen Geschichte der Schauplatz so mancher dramatischen Ereignisse war. Unter dem Landgrafen Hermann 4. soll dort im Jahre 1206 der legendäre Sängerkrieg stattgefunden haben. Später hatte Martin Luther dieses Schloss als Aufenthaltsort während seiner freiwilligen Gefangenschaft vom 4. Mai 1521 bis 5. März 1522 gewählt, woran heute noch mancherlei Reliquien erinnern.

Das bedeutendste geschichtliche Ereignis aber war dort am 18. Oktober 1817, also vor nunmehr 125 Jahren, in dem berühmten Wartburgfest der deutschen Studenten zu verzeichnen. Es wurde von der Jenaer Burschenschaft angeregt, um die dritte Jahrhundertfeier der Reformation mit dem Gedanken an die Schlacht bei Leipzig zu verbinden. Zu der Feier wurden Abordnungen aller deutschen Universitäten eingeladen. Der Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar gab seine Einwilligung, und so kamen am Vorabend der Veranstaltung etwa fünfhundert Studenten, darunter zweihundert allein aus Jena, in Eisenach ein. Nachdem sie sich am nächsten Morgen auf dem Wartburg zum Fest versammelt hatten, begaben sie sich gemeinsam auf die Wartburg, wo in Gegenwart der Professoren Fries, Krieger, Otten und Schmetzer aus Jena im Ritteraal ein Festakt stattfand.

Am Abend vereinigten sich die Studenten zu einem Fackelzug nach dem nahen Katzenberg, um dort die gewohnten Siegesfeuer zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig anzuzünden. Schon hatte sich die Mehrzahl der an dieser Feier Beteiligten entfernt, als einige zurückgebliebene Studenten auf den Einfall kamen, ihnen verhasste Schriften, darunter solche von Ancillon, Dablow, von Haller, von Kober, Kamp, Schmalz und den Code Napoleon, die mit der allgemeinen Volkstimmung in Widerspruch zu stehen schienen, samt einem Haarschopf, einem Korporalstod und einer Schnürbrust, wie sie damals die Offiziere trugen, den Flammen zu übergeben. Diese politische Demonstration gegen die Reaktion erregte nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa ungeheures Aufsehen. Die Schriftsteller, deren Werke verbrannt worden waren, schlugen Lärm und die Regierungen wurden mit Denunziationen über auf der Wartburg angeblich gestiftete geheime, staatsgefährliche Verbindungen überhäuft.

Durch die deutschen Großmächte wurde der Großherzog von Weimar dazu veranlaßt, gegen Fries und Otten eine Kriminaluntersuchung einzuleiten. Obwohl beide Professoren freigesprochen wurden, zog die Angelegenheit doch noch weitere Kreise. Es kam zu schwerwiegenden Maßnahmen der Regierungen gegen die deutschen Burschenschaften wie Hochschulen und schließlich gar zur Bluttat an dem Dichter Kober durch den Studenten Karl Ludwig Sand. Dieser wurde dafür vor den Toren Heidelbergs enthauptet.

Gehörnte „Zuchtkühe“ auf Reisen

2400 Merinoschafböcke aus Niedersachsen für die Ukraine
Minderwertiges Blut wird aufgefressen

No ausgebreitete Weidestellen genutzt werden müssen, sind die Schafe ein unentbehrlicher Faktor in der Landwirtschaft. Ihre Zucht ist daher besonders in Gegenden mit großem Grundbesitz am Platze. Doch auch bei intensivem Wirtschaftsbetrieb, wo das Hauptgewicht auf die Haltung von Rindvieh gelegt wird, sind die Schafe wertvoll zur Ausnutzung von unfruchtbaren, nicht zu Ackerland brauchbaren Höhenweiden, sowie Brachschlägen und Stoppelsfeldern. Nach den Abjagd- und Wirtschaftsverhältnissen richtet es sich, ob die Schafzucht mehr als Fleisch-, Stamm-, Woll- oder Zuchtschafzucht zu betreiben ist.

Gerade in den ungenutzten Gebieten des Ostens, in denen früher entweder jahrzehntelang die berüchtigte „polnische Wirtschaft“ herrschte oder der Bolschewismus mit seinem widerwärtigen Kolchosensystem die wertvollsten Landereien vernichtet hat, bieten sich heute für die Schafzucht nach deutschem Vorbild ganz hervorragende Möglichkeiten. Die genügsamen Tiere finden selbst in der Steppe, wo Rindvieh nicht mehr gehalten werden kann, noch ihr Fortkommen. Daher wurden schon im Herbst 1940 Tausende von Zuchtschafen aus Mittelrussien nach dem Generalgouvernement und dem Warthegebiet, wo sie zur Blutauffrischung dienen. Man wählte hierzu gerade das ausdauernde, lutzwollige bayerische Landshaf, weil dieses mit dem pommerischen und polnischen eine große Ähnlichkeit besitzt. Die Tiere reisten feinerzig in langen Güterzügen, denen jeweils ein Waggon Heu als „Speisewagen“ angehängt war. Der Boden der Viehwagen war aber dicht mit Stroh und Sägemehl bedeckt, so daß die tollkühnen Wollschafanten die weite Fahrt gut überstanden.

Eine ähnliche Aufgabe wie den bayerischen Landshafen wurde erst im vergangenen Jahre den niederländischen Merinoschafböcken, die sich gleichfalls durch gute Erbanlagen wie Klima- und Krankheitsfestigkeit, sowie Wolljährigkeit und reichen Wollertrag auszeichnen. Gehörnte „Zuchtkühe“ aus dem Geschlecht der Merinoschafböcke wurden damals nach dem Baltan geliefert, um die dortigen Herden entsprechend zu verbessern. Damit nicht genug, wurden kürzlich durch den Sonderbeauftragten für die Schafzucht in der Ukraine im Gebiet der Landesbauernschaft Niederbachs weitere 2400 Merinoschafböcke erworben, die diesmal für die neuerobereten Gebiete in der Sowjetunion bestimmt sind. Welchen hohen züchterischen Wert diese Tiere besitzen, erkennt man schon an der Tatsache, daß auf einer Braunschweiger Versteigerung im vergangenen Jahre Preise bis zu 27000 Reichsmark für hervorragende Schafböcke erzielt wurden. Früher hat man derartige Summen wohl nur für die edelsten Hunde oder Pferde bezahlt. Das kleine Heer von niederländischen Merinoschafböcken, das jetzt in die Ukraine verpflanzt wird, dürfte durch Kreuzung mit den dortigen heruntergekommenen oder minderwertigen Schafställen dazu beitragen, die Wollerträge des Ostens beträchtlich zu vermindern.

„Panzerjoldaten“. Der Ritterkreuzträger Korvettenkapitän Heßler erzählt in dem spannenden Taschenrechner von seinem gefährlichsten Abenteuer mit einem englischen Frachter im Kanal.

Malen Heiden verunglückt

Boschum. Der mit der Ausgestaltung der großen Trauerhalle des Hauptfriedhofes der Hauptstadt Boschum beauftragte Kunstmaler Heiden stürzte bei seiner Arbeit vom Gerüst und verlor sich nach kurzer Zeit. In vielen Kameradschaftskreisen industrieller Betriebe des Westens sieht man seine hervorragenden Wandmalereien.

Hundetreu

Küdesheim. Von einem Einwohner von Küdesheim wurde in der vergangenen Woche ein vier Jahre alter schwarzer Spitzhund an einen Landwirt in Ingelheim verkauft. Das Tier wurde von einem Mann von Küdesheim mitgenommen nach Detrich-Winkel, wo die Fahrt über den Rhein nach Ingelheim-Nord (Frei-Weinheim) vor sich ging, worauf beide zu Fuß nach Ingelheim wanderten. Dort hielt man das Tier, damit es sich eingewöhnen könne, zunächst im Hause. Als man aber einen Augenblick nicht auf den Spitz

achte, brannte dieser durch und suchte in aller Eile den Weg dem Rheine zu. In Frei-Weinheim sprang er kurz entschlossen in den Rhein und überquerte diesen, der bekanntlich hier sehr breit ist, schwimmend, um wohlbehalten am anderen Ufer zu landen. Nachts machte er sich dann vor dem Hause seines Herrn durch raufendes Bellen bemerkbar. Als dieser das Hundegeschell hörte, begab er sich hinunter und öffnete das Tor, wo er von seinem treuen Hund stürmisch und freudig begrüßt wurde. Darauf hat der Besitzer des Hundes, der ihn verkauft hatte, den Kauf rückgängig gemacht. Er wollte so die Treue und Anhänglichkeit des Tierchens belohnen.

Hans Otten †

Köln. Im Alter von 37 Jahren verstarb Hans Otten, der Komponist kölscher Reuen und volkstümlicher Lieder. Vor allem war er bekannt als der musikalische Mitarbeiter des Karnevalisten Gerhard Ebel. So schrieb er die Musik zu den Liedern „Du tannst nicht treu sein“, „In der Höhnengasse 204“, „Aber heil'nd wir fidel“, „Die Liebe ist schuld daran“ und andere mehr.

Es entschlief im blühenden Alter von fast 25 Jahren in einem Kapsit an den Folgen einer schweren Verwundung, die er im Osten erlitten hatte, unser lieber, ältester Sohn, Bruder, Onkel, Nefte und Vetter

Anton Baumschäfer

Inhaber des EA 2. Klasse
und des einfachen und goldenen Verdienstordenabzeichens

In tiefer Trauer:

Familie Bernhard Baumschäfer

Castrop-Rauxel 3, den 30. Oktober 1942

Die Leiche wird vom Trauerhause aus, Kömerstr. 30, am Freitag, dem 6. November 1942, um 15.30 Uhr beerdigt. — Das Beerdigungsfest am Montag, dem 9. November, 7.45 Uhr, in der St.-Josefs-Kirche zu Castrop-Rauxel 3.

Wachmänner

für die besetzten Westgebiete sowie für Sonderwaffen, in Castrop-Rauxel sofort gesucht. Auch rüstige Invaliden können eingestellt werden.

Dortmunder Wach- und Schließ-Ges.
Dortmund, Silberstraße 17.

Für die Altstadt suchen wir zum sofortigen Eintritt eine zuverl.

Zeitungsbote

Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel u. Umgebung

Putzhilfe

für zwei- bis dreimal wöchentlich gesucht. (Cv)

Thomasstraße 20, Parterre.

Bügelreisen ist keine Sparoche

Samm. Kinder in einer Nachbargemeinde waren auf den absonderlichen Gedanken gekommen, das Kinderbügelreisen als Spartoche auszuwählen und hatten bereits über 20 RM darin angeammelt. Als nun eines der Kinder Bügelreiser bügelte und das Eisen eingeschaltet hatte, wurden die mühsam ersparten Scheine restlos verbrannt.

Vier Söhne gleichzeitig in Urlaub

Alteberg. Der hier wohnende Tischlermeister H. Krenker feierte dieser Tage seinen 79. Geburtstag. Das Fest wurde dadurch besonders veredelt, daß alle vier im Osten lebenden Söhne der Eheleute jetzt in Urlaub gekommen sind, um den treubigen Tag mit den Eltern und Schwägern zu begehen.

Namen, die wir täglich lesen

Kaluga, wo die Russen mit starken Kräften angriffen, liegt am linken Ufer der hier 200 Meter breiten Dna und an der Ostseite. Schon vor 50 Jahren war Kaluga eine große Garnison mit 43000 Einwohnern, Sitz des Gouverneurs und des Bischofs und ein Flußhafen mit ausgedehntem Handel mit Del, Obst und Getreide.

Der Kuban bedeutet soviel wie „Altes Wasser“. Er entspringt in den Südwaldhängen des Elbrus und ergießt sich teils in das Kaspische, teils in das Schwarze Meer, indem er mehrere Mündungsarme bildet. Der Kuban ist 880 Kilometer lang.

Plattgor ist an der Kaulastrasse, Zentrum des Tereb-Berztes, heißt „Fünf Berge“. Die Stadt hat ihren Namen von den 5 in der Nähe befindlichen Bergen Belchta, Mafsch, Smeita, Scheleinaja und Werlsjud und ist ein bekannter klimatischer Kurort.

Wolga, d. h. „die Große“, zu altslawisch wolko, wolfs- und russisch wolki = groß. Die Wolga ist der größte und wasserreichste Fluß des europäischen Rußland und Europas überhaupt.

Iran enthält das alte Sanskrit-Wort arya, d. h. der Angehörige des eigenen Stammes, ein Arier. Die indogermanischen Bewohner Vorderasiens und Persiens bezeichneten sich selbst im Gegensatz zu den Völkern anderer Rassen als Arier. Iran ist daher das „Land der Arier“.

Das Schwarze Meer führt seinen Namen zu Unrecht, denn sein Wasser ist tief dunkelblau. Dieser Irrtum beruht auf einer ungenauen Übersetzung des türkischen Ausdrucks für dieses einstmalige türkische Binnenmeer.

Der Ladogasee heißt eigentlich richtiger Ladoga-See, denn in ihm fließt das finnische Wort alkos = braun, wogend.

Finnland bezeichnet sich selbst als „Suomi“, das ist das Land der Seen oder Sümpfe, denn finnisch suoma heißt Sumpf.

Arabien ist das Land der Beni arab, d. h. der Wanderhirten, wie sich die Beduinen oder Fellahwähler selbst nannten.

Als sojches Meer, nach der Stadt Now an der Mündung des Don benannt. Der Name soll mit dem von Asien zusammenhängen, der seinerseits vermutlich afrikanischen Ursprungs ist und „Aufgang der Sonne“ bedeutet. Von den Römern wurde das Asowsche Meer wegen seiner geringen Tiefe Palus Maeotis, d. h. Sümpfe der Mäoten, wie die Umwohner hießen, genannt.

Tiflis im Kaukasus leitet seinen Städtenamen her vom georgischen Tphili, d. h. Stadt der warmen Quellen. Es sind die berühmten 31 warmen Schwefelquellen, deren Wasser eine Wärme von 27,5 bis 45,9 Grad C hat.

Kleine Vergesslichkeits:

Oh wird vergessen, DALLITA-gewichte Wäsche nach dem Ausdrücken noch zu spülen. Diese kleine Mühe erleichtert aber die Wascharbeit. Die DALLITAGewichte Wäsche kommt dann fast sauber in die Waschlauge und der Erfolg ist: Sie haben noch schönere Wäsche und kommen mit dem Waschlauge gut aus.

DALLI hilft

Durch guten Rat!

Zuverlässige (711)

Hausgehilfin **Wisi Du**

für gepflegten Haushalt für 3/4 Tage sofort gesucht. Näheres sagt der Stadtanzeiger.

Mitglied der NSB?

Für die Altstadt suchen wir zum sofortigen Eintritt eine zuverl.

Zeitungsbote

Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel u. Umgebung

Putzhilfe

für zwei- bis dreimal wöchentlich gesucht. (Cv)

Thomasstraße 20, Parterre.

Sauberes

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, zum baldigen Eintritt gesucht. Von wem, sagt der Stadtanzeiger.

Goldene Herren-Sprungdeckeluhr 15 Kar. 19 R., gegen neuerwertige Küche oder Wohnzimmer

zu tauschen gesucht

Angebote unter Nr. 2301 an den Stadtanzeiger. (O170)

Der Verbrauch an Backpulver

ist zum Teil unnötig groß, weil sich viele Hausfrauen nicht an die genauen Vorschriften halten und „zur Sicherheit“ mehr nehmen. Das ist falsch! Dr. Oetker Backpulver „Backin“ ist genau so gut, wie immer und die Oetker-Rezepte sind zuverlässig!

Der Verbrauch an Backpulver

ist zum Teil unnötig groß, weil sich viele Hausfrauen nicht an die genauen Vorschriften halten und „zur Sicherheit“ mehr nehmen. Das ist falsch! Dr. Oetker Backpulver „Backin“ ist genau so gut, wie immer und die Oetker-Rezepte sind zuverlässig!

Verlangen Sie kostenlos die „Zeitgemäßen Rezepte“ von

Dr. August Oetker

Bielefeld

68. Jahrgang
Nummer 26

Ein c

Von unse

om Berlin, meldung ü

Boot-Angriff

nach Engla

Einzeljagden

Naum vom 9

difchen Dzean

ihre besondere

sich unter den

solche befunde

afrikanische B

der 31 am

Deanen mit

ein aktuelles

daß es den

fähliche Entsch

igen Truppen

streichigen An

mächte fortlauf

ation und a

gen weiterläu

dem Jwed die

volle Unt

der Astenmä

harten Abwe

u b e r l e g e n

England und

monatelangen

Nordafrika i

geheilt und t

union auf C

Europa versta

nische Premie

für den Faki

Krieg ent

Schlacht, in d

schmermaterial

nicht gegen

eine operativ

teils ermögl

gibt den V

Defensivopera

dem Ruhm

die verbünd

Streitkräfte

Mächte des I

Kampf gegen

daß der Fein

führen kann

au a e r m i

„Bu

70

dp Stod

länder und

japanische P

Salomons-In

leit einer Z

Kampfstärke

eingelegt.

Nach Aufst

Telegraph“

Sachverständ

volls sich dar

Angriffe

beresteitun

miert“ mör

gänge nach

Alarmstuf